

Verbundkatalog Kalliope

Wiechmann, Edwin Kurt

Bernau b. Berlin, 1938-12-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sehr verehrter Herr Waldemar Bonsels!

Heute früh empfang ich Ihre so freundlichen Zeilen vom 10. Dezember, für die ich Ihnen aufrichtig danken darf.

Sie haben mich ausserordentlich beschämt; ich habe doch gar nichts getan, dass ich auch nur ein Wort der Freundlichkeit, geschweige denn noch des Dankes verdiente. Ich selber meine, und dies auch heute noch, dass meine Anzeige Ihres schönen und so tröstlichen Buches völlig misslungen ist; ich hätte besser darüber schreiben müssen, wenn ich es nur gekonnt hätte. Wie so oft bei dieser Arbeit habe ich mich nach Abgabe des Manuskripts richtig einen krummen Hund gescholten, weil ich mich seit langem im Zustande fortschreitender Verblödung fühle und mir nichts mehr gelingen will. Darum haben Sie mich weidlich beschämt.

Ich wünschte, ein Sommer schenkte mir einmal eine Reise. Ich bin aber ein Klein-Schriftsteller, ein Ganz-Klein-Schriftsteller und reise nur noch in Besprechungsstücken und dies seit manchem Jahr nun schon.

Sagen aber darf ich Ihnen dies noch: vor gut zwölf Jahren traf ich zum ersten Mal auf Ihre Bücher; ich war damals achtzehn und gerade der Schule entlaufen. Ihre "Menschenwege" und "Eros" habe ich seinerzeit nächtlicherweile unter der Bettdecke mit Hilfe einer bescheidenen Taschenlampe gelesen und lesen müssen. Gewiss hätte ich es auch tagsüber gekonnt; der Tag aber reichte mir, so sehr lebte ich in der Welt Ihrer Bücher, nicht aus und so las ich verbotenerweise des Nachts. Nehmen Sie es, bitte, hin als ein Bekenntnis zu Ihrer Arbeit.

Nehmen Sie auch dies noch: in den "Gewalten eines Toren" von Otto W i r z gibt es jene Ihnen gewiss vertraute Stelle, da der "Narr" während einer Sommernacht den Dichter nach seinem Herzen, also Sie, belauscht. Oft, und sehr oft, erinnere ich mich dieser imaginären Begegnung und sie gilt mir immer als Quelle immer wiederholbarer geistiger Lebensfreude.

Doch ich werde geschwätzig. Entschuldigen Sie, bitte.

Noch einmal herzlichen Dank; es war mir, obwohl es bereits
Dezember ist, lebe ich noch immer ~~irgend~~ wie im novemberlichen
Hänge-Monat, eine rechte Aufmunterung.

Mit meine~~n~~ Besten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Ihr sehr ergebener

G. L. Büchmann

Sie wollen, bitte, entschuldigen, dass ich mit der Maschine
schreibe. Ich kann Ihnen aber meine Handschrift, die völlig ver-
dorben ist, nicht zumuten.